

30.10.2015

# Hannoversche Allgemeine

## Die Schneekönigin

### „Dieses Märchen ist unglaublich energetisch“

Die Schauspielerin und Regisseurin Jana Lissovskaja spielt im neuen Familienstück "Die Schneekönigin" die Großmutter und die Räuberhauptmännin. Mit der „Spielzeit“ sprach sie über ihren Weg von Moskau nach Hannover und ihre Sicht auf das Märchen.



**Sie haben in Moskau am Künstlertheater gearbeitet, waren in Film und Fernsehen präsent - und haben 1991 alles hinter sich gelassen, um in Deutschland neu anzufangen. Was für ein Schritt!**

Ja, alles wäre prima gewesen, wenn ich mich nicht verliebt hätte. Das Künstlertheater hatte 1991 ein Gastspiel am Deutschen Theater in Göttingen. Die Göttinger Schauspieler haben uns unglaublich freundlich empfangen, wir aßen und sangen zusammen. Wolf List war in einer Inszenierung zu sehen, die unseren Intendanten so begeisterte, dass er das Stück zum ersten Tschechow-Festival nach Moskau einlud. Wolf kam danach noch einmal nach Moskau, und wir entdeckten, wie viele gemeinsame Interessen wir haben. Wir verstanden uns auf Anhieb. Als wir uns nach drei Monaten wiedersahen, konnte er Russisch und ging in Moskau schon allein einkaufen. Kurzum, wir hatten uns verliebt, führten eine Fernbeziehung. Während des Augustputsches 1991 telefonierten wir fast jede halbe Stunde miteinander. Wir in Moskau hatten ja keine Nachrichten über die Lage, aber Wolf, der in Deutschland alles verfolgte, sagte mir, wohin ich noch gehen konnte und wohin nicht. Zwei Tage später kam er nach Moskau. Es herrschte ein Ausgangsverbot, aber er ist trotzdem gekommen. Da war klar, dass wir heiraten wollen. Was wir dann 1993 auch tatsächlich taten.

### **In Moskau?**

Nein, in Freiburg, wo Wolf inzwischen als Schauspieler engagiert war. Wir hatten dann zwei Wohnorte: Freiburg und Moskau. So ging das bis 1995. Dann wollte ich wissen, was es heißt, im Ausland zu leben, ließ mich für drei Monate in meinem Theater beurlauben und ging mit einem Touristenvisum nach Deutschland. In Deutschland musste ich bei null anfangen. Aber das war es mir wert. Ich begann, Deutsch zu lernen. Nach drei Monaten ging ich zurück nach Moskau und spielte wieder Tschechow. Aber irgendetwas stimmte nicht mehr, und dann war mir bald klar, dass ich nicht wieder nach Moskau zurückgehen kann.

### **Konnten Sie in Deutschland als Schauspielerin arbeiten?**

Zunächst dachte ich, dass ich in meinem Beruf nicht mehr viel ausrichten werde. Aber dann wurde ich gefragt, ob ich Regie führen könne - und da war sie, die

Gelegenheit, etwas Neues zu probieren. Ich fing mit einem Märchen an, mit dem „Zauberer von Oz“, 1997 bei den Festspielen in Breisach am Rhein. In Heilbronn am Stadttheater habe ich dann die „Wunderbare Reise des Nils Holgersson“ und andere Kindergeschichten inszeniert und schließlich 2002 Gogols „Revisor“. Zu dem Zeitpunkt konnte ich inzwischen bereits wieder als Schauspielerin arbeiten, allerdings vor der Kamera, nicht auf der Bühne - beim SWR und WDR.

**In Breisach haben Sie 1999 Jewgeni Schwarz‘ „Schneekönigin“ inszeniert. Wie haben Sie die Märchen von Jewgeni Schwarz kennengelernt?**

Als Kind natürlich. Ich habe sie geliebt. Obwohl in jedem von ihnen immer eine Message für die Regierung steckt. Trotzdem, vielleicht sogar gerade deshalb, wurden sie gern gelesen. Sie gehörten zur „guten Kinderstube“ der sowjetischen Intelligenz.

**Was hat Sie damals an der „Schneekönigin“ interessiert?**

Ich finde dieses Märchen unglaublich energetisch. Ich erinnere mich, ich wurde damals gerade 30 und war krank.

Da habe ich Andersens „Schneekönigin“ gelesen und fand sie brutal und düster, hoffnungslos und endgültig. Jewgeni Schwarz bringt in diese Geschichte eine unendliche Liebe hinein, die alles besiegen kann. Damit atmet das Märchen sozusagen auf. Zudem charakterisiert Schwarz seine Figuren sehr modern, auch sprachlich, völlig anders als Andersen. Bei Schwarz beispielsweise ist der König nie nur König. König sein ist zwar sein Beruf, eigentlich aber ist der Mann alleinerziehender Vater und nicht gewohnt zu teilen. Ein anderes Beispiel ist die Räuberhauptmännin. Schwarz charakterisiert sie als Anführerin der Räuberbande, aber eben auch als Witwe, die ihre Brötchen halt mit Räuberei verdient und so ihre Tochter durchbringt. Eine lebenslustige Frau, die ihre Tochter über alle Maßen liebt und verzieht. Sie sagt im Stück: „Ich verbiete meiner

Tochter nie etwas. Kinder muss man verhätscheln, dann wachsen sie zu echten Räubern heran.“

**Ja, wie kein anderer kann Jewgeni Schwarz hinter den vertrauten Gut-Böse-Konstellationen des Märchens richtige Charaktere entstehen lassen. Selbst in den kleinsten Rollen! In Hannover spielen Sie nun die Großmutter und die Räuberhauptmännin. Im Rollenverzeichnis steht: ein weiblicher Räuberhauptmann. Fällt es Ihnen schwer, Ihr Wissen als Regisseurin über das Stück beiseite zu legen und sich nur auf die Rolle zu konzentrieren?**

Überhaupt nicht. Das ist nicht schwer, sondern spannend. In jeder Inszenierung geht man einen anderen Weg, und unser Regisseur Florian Hertweck ist immer offen für Neues. Wir gehen gemeinsam auf Entdeckungsreise.

**Sie haben eine Tochter. Sie spielt bereits in der Ballhof-Inszenierung „Busfahrt mit Kuhn“ mit. Wassilissa ist ihr vollständiger Name, vertraut aus dem sowjetischen Märchenfilm „Die schöne Wassilissa“, die zu früh aus ihrer Krötenhaut schlüpft ... Mit welchem Märchen ist Wassia groß geworden?**

Vor russischen Volksmärchen hatte sie immer Angst. Aber Zeichentrickgeschichten waren ihre Leidenschaft. Sie hat immer gefragt, wer spielt das, wer spielt das? Sie spricht übrigens beide Sprachen. Die Märchen habe ich ihr auf Russisch erzählt.

**Wann sind Sie nach Hannover gekommen?**

2004/05. Ich habe in Ibsens „Wildente“ und Kleists „Zerbrochenem Krug“ und auch im „Schwarzen Tier Traurigkeit“ gespielt. Als Gast. Zusätzlich habe ich unterrichtet, hier in Hannover an der Musical Academy. Wenn ich Zeit habe, versuche ich am Akademischen Kindertheater in Moskau zu inszenieren. Und wenn ich noch mehr Zeit habe, bin ich gerne Mama und Hausfrau.

## **Welche Pläne haben Sie?**

Jetzt erst mal die „Schneekönigin“. Dann versuche ich ab Juni am Theater in Bochum weiterzumachen. Dort entsteht gerade ein Stück: Eine Frau aus der Ukraine lernt übers Internet einen Deutschen kennen. Sie gründen eine Familie ...

Die Schneekönigin Familienstück von Jewgeni Schwarz nach Motiven von Hans Christian Andersen Premiere 22. November, 16 Uhr Schauspielhaus vorher ab 15 Uhr Kinderfest

## **Zum Stück**

Ihre Augen funkeln wie Schneekristalle, ihr Haar glitzert wie Raureif. Klar wie der Wintermorgen ist ihre Stimme, doch sie ist eiskalt: die Schneekönigin. In ihrem frostigen Palast hoch im Norden hält sie Kai gefangen. In seinem Herzen steckt ein Eissplitter. Ohne Erinnerungen an das Leben mit Gerda und der Großmutter fügt er Tag für Tag Kristallpuzzle aneinander. Gerda und die Großmutter aber haben ihn nicht vergessen. Längst ist Gerda unterwegs, um Kai zu finden und nach Hause zurückzubringen. Auf ihrem Weg muss sie Gefahren und Abenteuer bestehen. Doch das Mädchen ist mutig, und seine Tränen besitzen die Kraft, Herzen zu erweichen. Unterwegs findet Gerda Freunde: großzügige Königskinder, ein kaltblütiges Räubermädchen und ein sprechendes Rentier. Mit ihrer Hilfe tritt sie der Schneekönigin entgegen. Das Märchenstück über die verführerische Schönheit des Bösen und die selbstlose Kraft der Liebe war der erste Bühnenerfolg des russischen Schauspielers, Lektors und Schriftstellers Jewgeni Schwarz, der mit seinen Märchendramen weltberühmt wurde. Im Schauspielhaus führt Florian Hertweck Regie.

**Mit:** Matthias Buss, Carolin Eichhorst, Henning Hartmann, Jana Lissovskaja, Vanessa Loibl, Oscar Olivo, Julia Schmalbrock, Mathias Spaan, Julius Trautvetter